



>> Das HanseLexikon im Internet

Liebe Benutzerinnen und Benutzer des Hanselexikons,

der Hansische Geschichtsverein e.V. stellt schrittweise die Artikel des HanseLexikons zur freien Ansicht in das Internet. Bitte beachten Sie das Urheberrecht der jeweiligen Autoren und zitieren die Artikel wissenschaftlich korrekt.

Wir empfehlen folgende Zitierweise:

Böcker, Heidelore, Art. **Brandenburgische Städte**, in: Hansischer Geschichtsverein (Hrsg.), HanseLexikon (HansLex), 2014, URL: www.hanselexikon.de/pdf/HansLex_Brandenburgische_Staedte_Boecker.pdf (letzter Aufruf: 1.12.2014).

Mit freundlichen Grüßen,

das Redaktionsteam

Brandenburgische Städte. Der Fernhandel spielte in den älteren und größeren Städten der Mark Brandenburg von Anfang an eine wesentliche Rolle. In den Händen ihrer Kaufleute lag bereits im 13. Jh. der Export vor allem von Getreide und Holz ebenso wie der Import von wertvollen Tuchen und anderen Fernhandelswaren. Die Ausfuhr von Roggen und Weizen über Hamburg nach Flandern durch *mercatores de Marchia* und die gleichzeitige Einfuhr von Tuch ist in einer Zollrolle des Grafen Adolf IV. von Holstein für 1236 belegt; ebenso wird Hering genannt. Zwischen 1254 und 1263 bestätigten die Grafen Johann und Gerhard die zur Zeit ihres Vaters gültig gewesenen Zollsätze in Hamburg und erließen erneut eine Zollrolle für die *mercatores marchionum de Brandenborch*. Sie bezeugt, dass diese mit ihren Waren über Hamburg nicht nur nach Flandern, sondern auch nach England reisten. Kenntnis vom Umfang des märkischen Handels mit Hamburg und darüber hinaus mit den Niederlanden gewährt das 1288 angelegte Hamburgische Schuldbuch. Durch Vermittlung über Hamburg oder durch direkten Kontakt standen flandrische Kaufleute mit märkischen Kaufleuten z. B. in Berlin, Salzwedel, Lenzen und Havelberg im Handelsverkehr. Nach einer Ausrichtung des märkischen Handels zunächst auf Hamburg nahm seit der Mitte des 13. Jh. der Handel zum Odermündungsraum und damit zur Ostsee einen Aufschwung.

Von 1359 ist der Entwurf eines Schreibens von Rostock an die märkischen Städte Pritzwalk, Kyritz, Berlin, Cölln, Havelberg, Werben, Seehausen, Stendal, Gardelegen, Salzwedel und Perleberg überliefert, in dem diese zu einem allgemeinen Hansetag eingeladen werden, auf dem besonders über die flandrischen Übergriffe gegen deutsche Kaufleute verhandelt werden sollte. Die brandenburgischen Städte leisteten der Hanse keine Unterstützung im Kampf gegen Dänemark und waren offensichtlich nicht gewillt, den Pfundzoll zu entrichten, doch sollten sie 1368 Fürsten und Herren vom Beistand der Dänen abbringen. Berlin-Cölln (ohne Schloss) war mit insgesamt 70 Hektar die nach der Fläche größte Stadt der Mark Brandenburg östlich der Elbe, mit etwa 6.000 Einwohnern eine größere deutsche Mittelstadt und ein beachtliches Handels- und Gewerbezentrum innerhalb eines überwiegend agrarisch geprägten Territoriums im weiteren „Hinterland“ der hansischen Küstenstädte – in dieser Hinsicht vergleichbar den märkischen Städten Stendal, Salzwedel, Brandenburg, Frankfurt und Prenzlau. Nachdem die Hohenzollern ihre Position in der Mark gestärkt hatten, begannen sie, die Städte in ihren Rechten zu beschneiden, um sie in ihre angestrebte Territorialherrschaft einzuordnen. Die Ratsgeschlechter versuchten, ihr Regiment durch Städtebünde und durch den aktiven Anschluss an die Hanse nach beiden Seiten abzusichern. Auf dem Lübecker Hansetag im Januar 1430 war für den Fall eines fürstlichen Angriffs auf eine Mitgliedsstadt konkreter militärischer Beistand vereinbart worden. Von den märkischen Hansestädten wurden in der Matrikel Stendal, Salzwedel, Berlin und Frankfurt genannt, die 19 Lanzen stellen sollten.

Der aktive Fernhandel der märkischen Städte, namentlich der Getreidehandel ging im 15. Jh. zurück; fremde Kaufleute gewannen an Einfluss, der Adel handelte mit Getreide, betrieb möglicherweise auch schon dessen Ausfuhr. Hamburg schob sich sowohl zwischen den märkisch-niederländischen als auch märkisch-englischen Handel und wurde schließlich zum entscheidenden Vermittler. Nach dem Eingreifen Kurfürst Friedrichs II. in → Berlin-Cölln 1442 schloss die Hanse eine Vereinbarung über ein gegen fürstliche Übergriffe gerichtetes bewaffnetes Aufgebot. Die märkischen Städte Stendal, Salzwedel, Berlin, Frankfurt und Brandenburg wurden mit 31 Bewaffneten in die → Tohopesate einbezogen. 1447/48 wandten sich Berlin und Cölln mit der Bitte um Unterstützung an die anderen märkischen Städte und die Hanse. Die erhoffte Hilfe blieb aus. Da Berlin dem wachsenden Druck des Markgrafen ausgesetzt war, teilte es 1452 offiziell seinen Austritt aus der Hanse mit. Die Verbindung der kurmärkischen Städte zur Hanse reduzierte sich im Verlaufe der zweiten Hälfte des 15. Jh. auf die kleine altmärkische Gruppe um Stendal und Salzwedel. 1518 sah sich der Hansetag gezwungen, offiziell in seinem Rezess bekannt zu geben, dass 31 Städte aus der Hanse ausgeschlossen worden seien, da sie ihre Privilegien nicht mehr in Anspruch nähmen, nicht

mehr zu den Hansetagen erschienen oder nicht mehr in der Lage seien, das Beratungsgeheimnis gegenüber ihren Stadtherren zu wahren, darunter Stettin, Frankfurt an der Oder und Berlin. Dennoch belegt das Urkundenmaterial insgesamt eine lange Zeit intensiver Verbindung brandenburgischer Städte mit der Hanse.

Heidelore Böcker

Lit.: E. Müller-Mertens, Untersuchungen zur Geschichte der brandenburgischen Städte im Mittelalter, I-IV, Wiss. Zeitschr. der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, 5 (1955/56) H. 4, 191-221, 271-307; 6 (1956/57) H. 1, 1-28; W. Schich, G. Heinrich, Land und Städte in Brandenburg und Berlin, in: Städtebuch Brandenburg und Berlin, hrsg. E. Engel, L. Enders u.a., 2000, XXVII-LII.